

deren Klärung nachgeht. Ebenso hat ihn das Thema des folgenden Aufsatzes, „Elisabeth und Georg als Pfarrpatrone im Deutschordensland Preußen. Zum Selbstverständnis des Deutschen Ordens“ [in: Elisabeth, der Deutsche Orden und ihre Kirche, hrsg. von U. Arnold und H. Liebing, Marburg 1983 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 18)], über mehrere Jahre beschäftigt. Die Studie „Engelbert III. Graf von der Mark, seine Kreuzfahrten ins Heilige Land, nach Livland und nach Preußen“ [in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 64 (1968)] bildet einen Mosaikstein zu dem großen Thema der Litauenreisen des europäischen Adels. Gleichfalls den internationalen Beziehungen des Ordens gewidmet ist die Abhandlung „Preußen, Böhmen und das Reich – Karl IV. und der Deutsche Orden“ [in: Kaiser Karl IV. – Staatsmann und Mäzen, hrsg. von F. Seibt, München 1978], in der A. zeigt, daß das Verhältnis zu Karl IV. durchaus nicht durchweg freundlich gewesen war, wie dies die Forschung bis dahin postuliert hatte. Vielmehr gründete sich die zeitweilige Zusammenarbeit auf Interessenkonvergenz in der jeweiligen Sache; hierbei spielten auf seiten des Deutschen Ordens – in Böhmen, Preußen, Livland und im Reich – verschiedene Faktoren eine Rolle.

Die Beiträge „Agrarwirtschaft im Deutschen Orden. Besitzverwaltung und Bewirtschaftungsformen des landwirtschaftlichen Besitzes im Deutschen Reich bis zum Reformationszeitalter“ [in: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens, hrsg. von U. Arnold, Marburg 1986 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 36)] und „Weinbau und Weinhandel des Deutschen Ordens im Mittelalter“ [in: Zur Wirtschaftsentwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter, hrsg. von U. Arnold, Marburg 1989 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 38)] widmen sich wieder wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen. Sie zeigen Strukturen und Wandlungen der ländlichen Ordenswirtschaft im Kontext der spätmittelalterlichen Agrarkrise. Die abschließende Studie „Livland als Glied des deutschen Ordens in der Epoche Wolters von Plettenberg“ [in: Wolter von Plettenberg. Der größte Ordensmeister Livlands, hrsg. von N. Angermann, Lüneburg 1985 (Schriftenreihe Nordost-Archiv, 21)] führt in die Zeit der Reformation, welche nach dem Abfall Hochmeister Albrechts und der Säkularisation Preußens nicht nur Kämpfe um die vakante Führungsposition innerhalb des Ordens zur Folge hatte, sondern diesen insgesamt in seiner Existenz bedrohte.

Die Qualität der sämtlich von polnischen Fachkollegen besorgten Übersetzungen ist für den deutschen Rezensenten schwer einzuschätzen, die großen Abweichungen in Satzbau o. ä. gehen wohl nicht zu Lasten des Inhalts (eindeutig falsch allerdings bspw. S. 99, Anm. 152; S. 122, Anm. 7). Auffallend ist trotz einiger Flüchtigkeitsfehler die insgesamt sehr sorgfältige redaktionelle Bearbeitung. Leider wurde auf den Abdruck der für den vierten Beitrag notwendigen Urkunde von 1291 verzichtet; statt der für den achten Beitrag vom Vf. erstellten Karte gelangte die allgemeine Übersicht von K. Miltzer „Ordensballeien in Deutschland und Italien um 1400“ zum Druck. Ohne Zweifel ist mit dieser Publikation ein wichtiger Beitrag geleistet, Ergebnisse und Ansichten der deutschen Historiographie einem breiten polnischen Publikum vorzustellen, um so Stereotypen auf dieser Seite abzubauen zu helfen. Die Arbeiten A.s können als repräsentativ gelten, da sie, methodisch auf hohem Niveau stehend, die Deutschordensforschung entscheidend vorangebracht haben.

Warschau/Warszawa

Marc Löwener

**Bogdan Wachowiak: Z dziejów uwłaszczenia i modernizacji gospodarki Prus w pierwszej połowie XIX wieku.** [Zur Geschichte der Bauernbefreiung und der Modernisierung der Wirtschaft Preußens in der ersten Hälfte des 19. Jhs.] (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, 171.) Olsztyn 1998. 271 S., zahlr. Tab. i. T.

Die klar gegliederte Arbeit beruht vor allem auf Quellen im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz in Berlin (u. a. aus den Ministerialreposituren). Sie will eine Lücke in der Forschung ausfüllen und der Frage nachgehen, wieweit wirtschaftliche und soziale Veränderungen in den Provinzen Pommern und Preußen – gemeint sind damit nach 1829 Ost- und Westpreußen – zur Entstehung kapitalistischer Verhältnisse geführt haben. Im Blickpunkt stehen auch die ethnischen Verhältnisse der Region „Pomorze“ in bezug auf Polen, Kaschuben und Masuren. Anders als Königsberg und Danzig, die durch die neue Grenzziehung auf dem Wiener Kongreß große Teile ihres Hinterlandes verloren, stabilisierte sich die Lage Stettins nach 1815 infolge der Einbeziehung weiter Teile der Provinz Posen und des nördlichen Sachsen in sein wirtschaftliches Einflußgebiet. Die Gründung des Deutschen Zollvereins wirkte sich nur teilweise vorteilhaft auf den Handel der preußischen Ostseestädte aus, weil Im- und Export nun häufig über Hamburg abgewickelt wurden. Mit Recht weist der Vf. auf die unterschiedlichen sozioökonomischen Gegebenheiten in Pommern und Ost- und Westpreußen hin, die landschaftliche, klimatische und historische Ursachen haben. Hier zeigt sich, wie problematisch die gerade in der polnischen Forschung betriebene zusammenfassende Betrachtung der Küstenregion „Pomorze“ ist. Die Vielfalt der Varianten erhellt auch die Charakteristik der Urbanisierung in Pommern, Ost- und Westpreußen.

Den Einstieg in das eigentliche Thema bildet die Betrachtung der Agrarreformen in „Pomorze“ zwischen 1815 und 1850. Sie stehen im Zusammenhang mit dem Steinschen Edikt über die Bauernbefreiung 1807, dem die Befreiung der spannfähigen Bauern der Staatsdomänen vorangegangen war. Der Vf. hebt neben den positiven Wirkungen auch die negativen Folgen des Befreiungswerkes hervor, die in der Unfähigkeit vieler Bauern, ihre Abgaben- und Dienstpflichten abzulösen, sichtbar wurden. Weder im Regulierungsedikt von 1811 noch in der Deklaration von 1816 – letztere nahm die nichtspannfähigen Güter von der Ablösung aus – wurden die Interessen der Bauern ausreichend geschützt. In der Praxis wurde dadurch der Ankauf vieler spannfähiger Bauernhöfe durch die zumeist adligen Gutsbesitzer begünstigt, was die Entwicklung des Großgrundbesitzes förderte. Auch die mit dem Gesetz vom 7. Juni 1821 eingeleitete Gemeinheitsteilung – sie zog sich bis in die zweite Hälfte des 19. Jhs. hin – konnte nur wenig Abhilfe schaffen. Am langsamsten verlief der Prozeß der Regulierung in Westpreußen, wo bis 1820 nur 17 Prozent der Bauerngüter abgelöst waren. Auch hinsichtlich der Separation bildete diese Region das Schlußlicht. Die Zunahme des Großgrundbesitzes führte zu Veränderungen in der sozioökonomischen Struktur der Dörfer.

Nach Auffassung des Vfs. hatte die Bauernbefreiung auf die polnische, kaschubische und masurische Bevölkerung ähnliche Auswirkungen wie auf die deutsche. Eine gewisse Benachteiligung stellte dagegen ihre oft ungenügende Kenntnis der deutschen Sprache dar. Die Schrumpfung des polnischen Gutsbesitzes in Westpreußen wird im Zusammenhang mit der Agrarkrise der 1820er Jahre und dem wirtschaftlichen Kampf des Oberpräsidenten Theodor von Schön gegen das Polentum gesehen – Thesen, die diskussionsbedürftig sind.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Entwicklung der Landwirtschaft in der Zeit der Bauernbefreiung, die von neuen Erkenntnissen im Ackerbau und in der Viehhaltung positiv beeinflusst wurde. So brachte der Übergang von der Drei- zur Vielfelderwirtschaft eine erhebliche Steigerung der Erträge. Des weiteren werden Informationen über das Dorfhandwerk, andere wichtige Branchen von Handel und Gewerbe, den Beginn der Industrialisierung, u. a. die Leinen- und Wollverarbeitung, und den Binnenmarkt und Außenhandel vermittelt. Detaillierte Zustandsbeschreibungen liefern die Reiseberichte des Regierungsrates Haese von 1835 und 1837.

Abschließend werden Probleme des Danziger und Königsberger Handels nach dem

Wiener Kongreß behandelt, die zum Teil mit der neuen Grenzziehung, aber auch mit der gesunkenen wirtschaftlichen Bedeutung des Ostseeraumes im 19. Jh. zusammenhängen.

Berlin

Stefan Hartmann

**Jürgen Heeg: Garlieb Merkel als Kritiker der livländischen Ständegesellschaft.** Zur politischen Publizistik der napoleonischen Zeit in den Ostseeprovinzen Rußlands. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 718.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1996. 287 S., DM 84,—.

Diese Göttinger Dissertation von 1988 wurde unter Fachleuten schon länger geschätzt; gedruckt wird sie jetzt auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Als längst fällige Korrektur der historischen Beurteilung des politischen Schriftstellers, Journalisten und Literaturkritikers Garlieb Merkel stellt die Arbeit Heegs in mehrfacher Hinsicht einen Meilenstein dar. Sie rückt das Hauptwerk Merkels, „Die Letten“, ins Zentrum der Untersuchung. Im Spätsommer 1796 erschienen, enthält dieses Buch eine fulminante Anklage gegen die Livländische Ritterschaft, die mit Letten und Esten zwei Völker in deutscher Leibeigenschaft hielt.

H. stellt die Bedeutung von Merkels politischer Arbeit in zweierlei Hinsicht heraus. Einmal geht es um den Nachweis, daß dieser tatsächlich die historische Entwicklung zur Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland beeinflusst hat, was von der ritterschaftlich bestimmten Geschichtsschreibung vehement geleugnet wurde, was aber auch die baltische Geschichtswissenschaft bis weit ins 20. Jh. hinein nur zögerlich zugab. Zum anderen zeigt der Vf., daß Merkel in eine erst im Entstehen begriffene Öffentlichkeit die „Publizität“ als politische Waffe eingeführt hat und dadurch in den „deutschen Ostseeprovinzen Rußlands“ der erste wirksame politische Journalist gewesen ist.

Die Untersuchung beginnt mit einem historisch detaillierten Aufriß der Entwicklung der Agrarverhältnisse in den baltischen Provinzen von der Eroberung durch Rußland bis zum Erscheinen von Merkels Buch. Dabei wird als bedeutsamstes Motiv der ritterschaftlichen Agrarpolitik die Abwehr zentralistischer Eingriffe der Petersburger Regierung in die Selbständigkeit der Provinzialstände deutlich. Die Umsetzung der schon 1765 von Petersburg aufgenötigten und vom Landtag beschlossenen erheblichen Verbesserungen der bäuerlichen Zustände wurde – von einzelnen lokalen Bauernrechten abgesehen – über 30 Jahre lang bekämpft, ignoriert und verschleppt.

Es folgt, entsprechend dem Doppeltitel, die Geschichte der livländischen Publizistik zur Frage der Leibeigenschaft. H. zeigt, daß die wichtigsten aufklärerischen Kritiker vor Merkel Verbesserungen des Zustands der Bauern durchweg nur innerhalb der Leibeigenschaft anstrebten, während erst Merkel die völlige persönliche Freiheit der unterdrückten Völker der Letten und Esten verlangte.

Das dritte Kapitel untersucht die Verschränkung der öffentlichen Wirksamkeit Merkels mit dem Fortgang der politischen Entscheidungen auf den livländischen Landtagen in der Bauernfrage. Dabei ergibt sich, daß Merkels Buch wesentlich zur Entstehung des öffentlichen Drucks auf die Ritterschaft, freilich auch zur Polarisierung innerhalb der Schicht der Entscheidungsträger beigetragen hat. Eine zwiespältige Folge von Merkels Wirken bestand deshalb darin, daß in der Ritterschaft zugleich mit der Bereitschaft zur Veränderung auch die Anstrengungen zur Verteidigung des überkommenen Zustands wuchsen. Die Folgegeschichte dieser Konstellation von den Landtagen am Anfang des 19. Jhs. bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft 1816–19 wird sodann mit vielen Einsichten und Richtigstellungen im Detail behandelt, wieder unter Parallelführung der Ereignisse mit den weiteren Schriften Merkels zur Agrarfrage. H. zeichnet nach, wie der Bauernschutz, die Sicherung der faktischen Existenzbedingungen, zwischen den ab-